



Unsere Reise nach Korsika, genannt auch die „Insel der Schönheit“ oder das „Gebirge im Meer“. Um fahrerisch noch mehr Kick zu haben nahmen wir auf dem Weg zum Fährhafen Nizza die Französischen Alpen noch mit unter die Räder.

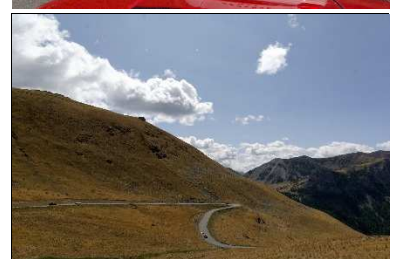
Die Tour sollte eigentlich mit 12 Teams und 18 Personen gestartet werden. Leider musste aber ein Team eine Woche vor Tourstart absagen, da sie zu dem Zeitpunkt bei einer Bootsüberführung mit einem Motorschaden auf dem Rhein gestrandet sind und die Ersatzteillieferung und Reparatur sich in die Länge zog. Damit für dieses Team das zweite Mal Pech bei der Anreise zur Inseltour und auch besonders Schade, war es doch das einzige Team mit einer AC Cobra und auch noch der geplante Autor für den Reisebericht. Aber pragmatische Lösungsansatz in der Gruppe für den Bericht, man teilt die Arbeit auf.

Somit traten 11 Teams und 16 Personen die Reise an, aber auch nicht ganz, zwei der Beifahrerinnen mussten beim ersten Teil passen und kamen in Nizza bzw. Bastia mit in die Tour. Die Tour ist eine Fortsetzung der Insel Touren der gemischten Sportwagengruppe, die in 2015 mit Sardinien Ihren Anfang nahm. Wie sich herausstellte war es wieder eine feucht-fröhliche aber auch schleissende Reise mit der Gruppe. Die Tour wurde in 3 Gruppen gefahren; es fand sich auch wieder eine 90€-Gruppe zusammen, die die Standardbusse in Frankreich bis 40 km/h-Overspeeding gerade passend im Handschuhfach hatte.

Startpunkt der Tour war wieder einmal Abondance in Savoyen mit Vorabend-Anreise ins Hotel Le Ferrailon. Die Anreise dorthin war individuell oder in kleinen Gruppen; bei mir auf jeden Fall fast trocken via dem Furka. Es war das erste Mal, dass wir am nachmittag im Le Ferrailon Regen erlebten und die Begrüssung nun unter dem Vordach und den Sonnen- jetzt Regenschirmen durchführen musste. Das Wiedersehen wurde mit einigen Bieren begossen. Jetzt übergebe ich das Wort an Jens den Gruppenführer unserer 90€-Gruppe: „Als könnte Thomas Gedankenlesen hat er die Gruppe mit Patrizio im Lotus Exige S, Friedrich im Porsche GT3, Andreas im Ferrari 355 und angeführt von mir im Audi S3 Cabriolet so zusammen gesetzt, wie wir vier uns schon vorab zur gemeinsamen Anfahrt nach Abondance verabredet hatten: Es passte im Vorfeld also alles perfekt!

Wir entschieden, uns am Donnerstagnachmittag in Spiez zu treffen, um dann über den Saanenmöser, den Col de Pillon und Col de la Croix gemeinsam schon etwas Spass zu haben.

Wir hatten uns mit Walkie Talkies ausgerüstet, um uns während der Fahrt austauschen zu können, was uns bereits von Anfang an auch ein schnelleres Überholen ermöglichte.





Andreas zickende Diva und das Wetter machte uns dann einen kleinen Strich durch die Rechnung, Andreas fuhr wegen einer leeren Batterie bei Abfahrt und dem Dauerregen dann direkt zum Hotel Le Ferraillon, während Patrizio, Friedrich und ich wie geplant, nur leider durch Regen und Nebel, nach Abondance fuhren. Der Empfang, als wir dann beim Hotel eintrafen, war schon richtig familiär, die meisten kannten sich und auch bereits das Hotel, wir fühlten uns gleich zu Hause und feierten den Tourbeginn zusammen mit den anderen auf der Hotelterrasse bei einem ersten Bier. Ich persönlich kannte außer Matthias, der mit einem SLK AMG 55 unterwegs war, alle anderen Teilnehmer von vorangegangenen Touren und genoss den Augenblick, nach monatelanger Vorfriede im Kreise lauter gleichgesinnter 'Verrückten' zu sein.

Das gemeinsame Abendessen wurde dann wie sämtliche Abendessen der Tour begleitet von ausgiebigem Bier- und Weinkonsum, so dass der Tourbeginn am Samstagmorgen um 9 Uhr keinesfalls zu spät angesetzt war 😊

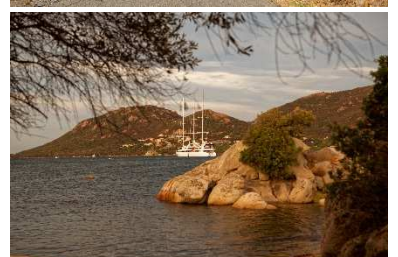
Unserem lieben Patrizio hat dann die Aufregung, das ausgiebige Essen oder eines der letzten Weingläser am Vorabend auf den Magen geschlagen, er musste Friedrich, Andreas und mich erst mal alleine losschicken und nahm noch eine Mütze voll Schlaf, um dann später direkt zum nächsten Hotel nach Valloire zu fahren.

Wir drei fuhren also den anderen beiden Gruppen voraus und mit der Zielsetzung, die gesamte Tour in seiner ursprünglich geplanten Routenführung zu fahren. Während also die beiden anderen Gruppen die Tour wegen des schlechten Wetters nach Möglichkeit abkürzten, machten wir uns also im strömenden Regen und durch viele Nebelwolken auf über den Col du Corbier (1237m), den Col des Gets (1163m), den Col du Romme (1300 m) zum Col de la Colombière (1618m), wo wir eine erste Kaffeepause machten.

Über den Col de St Jean de Sixt (956 m), den Col des Aravis (1486m), bei dem der sonst geniale Blick auf den Mont Blanc wetterbedingt leider ausfiel, über den Col de Mériallet (1605m) zum Cormet de Roselend (1968m), bei dem wir im Chalet de Roselend zum Mittagessen mit den anderen Gruppen verabredet waren.

Bemerkenswert war dort vor allem die innovative Aufnahme der Bestellung durch den Kellner und die wirklich hervorragende Schnecken-suppe 😊

Der Nachmittag führte uns dann nach einem Tankstopp in Bourg Saint Maurice, den die anderen Gruppen nutzten, um an uns vorbei zu ziehen zum Col de l'Iseran. Trotz der Temperaturen um die Nullgradgrenze gönnten wir uns auf 2770 m Höhe einen Fotostopp und eine Zigarettenpause für Friedrich.





Nach der Abfahrt schlossen wir dann im Tal zu den anderen Gruppen auf und reiheten uns unter der Anführung von Fundreas (kommt von F-Andreas, ursprünglich Ferrari-Andreas, in Abgrenzung zu einem M5-Andreas) direkt hinter dem Chiefleader in seinem weißen Boxster S ein, um gemeinsam den Col du Télégraphe hochzuheizen, eines von vielen Highlights der Tour. In Valloire stießen wir dann im Hotel auch wieder auf unseren kurzfristig abhandengekommenen Lotus, der schon mal den Pass vom nächsten Morgen, den Col du Gallibier, probefahren war. Beim Abendessen kreisten viele Gespräche um das für den nächsten Tag vorhergesagte Wetter, Niederschlag und auf Passhöhe bei Minustemperaturen ... also Schnee.

Wir wussten also nicht wirklich, ob es möglich sein würde, über den Pass zu fahren, was für uns vor allem deswegen ärgerlich war, weil jeder Umweg deutlich mehr Zeit in Anspruch genommen hätte und wir ja eigentlich vor hatten, ein erstes Probeshooting mit Pats Drohne zu machen.

Tatsächlich war am nächsten Morgen das Wetter zwar durchwachsen aber auch nicht wirklich fürchterlich, wir beschlossen als Späher und zum ersten Mal in kompletter Besetzung eine halbe Stunde vor den anderen auf den Pass zu fahren, um die Befahrbarkeit zu überprüfen.

Das Thermometer fiel mit jedem Höhenmeter, auf Passhöhe hatten wir dann um die fünf Grad Minus und oberhalb des Tunnels auf den letzten Serpentina auch eine dünne, von Fahrspuren durchschnittenen Schneedecke auf der Fahrbahn. Mit etwas gezügelm Tempo setzten wir unsere Fahrt fort und gaben den anderen Gruppen telefonisch Bescheid, dass der Gallibier zu überwinden ist. Bei der Abfahrt setzte dann erst leichter Schneefall ein und kurz drauf mussten wir uns durch eine Herde von Kühen kämpfen, die es auf dem Berg offensichtlich auch viel zu kalt fanden und daher beschlossen hatten, auf der Straße bergab zu laufen.

Über den Col du Lautaret (2058m) und den Col d'Izoard (2360 m) fuhren wir Richtung Guillestre, um kurz vor der eigentlichen Schlucht Halt zu machen an der Abfahrt nach Les Escayères, einem abgelegenen Bergdorf, dass nur über eine Aneinanderreihung von einer Vielzahl von eng beieinanderliegenden Serpentina zu erreichen ist.

Hier wollten wir Patrizios Drohne testen. Der Plan war, dass Patrizio die Drohne langsam über die Kurven nach oben fliegen lässt, während wir übrigen mit unseren Fahrzeugen die Straße hochfahren. Zunächst waren wir überrascht, dass die Straße nicht wirklich geteert war, vielmehr bestand sie aus einem ziemlich ramponierten alten Teerbelag, der dick mit kleinem Split belegt war, sodass sich insgesamt der Eindruck eine Schotterstraße ergab. Während Pat seine Drohne auspackte und in Gang setzte, machte sich Friedrich auf den Weg, um die Strecke auszutesten. Leider kam er nicht





wirklich weit, nach vier Spitzkehren brach er ab, weil die Kurven zunehmen nicht auf einen Zug zu fahren waren, zu eng und steil war die Straßenführung. Während Pat flog und filmte wollte auch ich es einmal ausprobieren, kam allerdings auch nicht recht viel weiter, es war mehr ein Rangieren denn ein Fahren. Trotz allem war es ein unterhaltsamer Zwischenstopp.

Durch die Gorges du Guil fuhren wir dann weiter über den Col de Vars (2109m), den Col de Restefond (2678m), den Col de Raspailon (2514m) zum Col de la Bonette (2715m) und natürlich die Schleife Cime de la Bonette (2802m), um uns auch dort zu einem kurzen Fotoshooting auf der höchsten asphaltierten Alpenstraße einzufinden.

Nun ging es nur noch abwärts und dann durchs Tal zum Mittagessen in einem Lokal mit einer tollen Außenterrasse und einem riesigen Open-Air-Pizza-Ofen. Inzwischen warne wir im wirklich warmen Temperaturbereich angekommen, ich wechselte meine lange Hose gegen Shorts und die Turnschuhe gegen Flip-Flops, schließlich sollte es von jetzt an noch weiter Richtung Süden und in die Wärme gehen.

Es kam anders als erwartet.

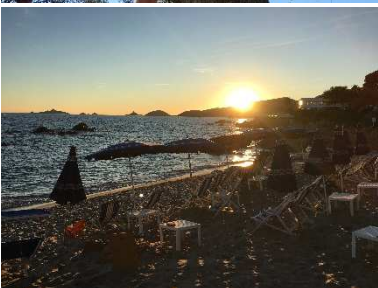
Auf dem Weg zum Col du Saint Martin und dem Col de Turini brach noch im Tal ein Höllenunwetter los, es begann zu hageln, in kürzester Zeit war die Fahrbahn mit einer Hagelschicht bedeckt und jeder suchte Schutz wo er konnte. Zum Glück taten sich im Tal kurz vor und nach der Abzweigung zum Col de Turini einige Tunnel auf, in die sich ein Großteil der Teilnehmer flüchten konnte.

Noch während das Unwetter seinen Lauf nahm erhielt ich die Nachricht von Andreas, dass seine Scheibenwischer nicht mehr funktionieren würden. Entgegen der ursprünglichen Befürchtung, dass das Gestänge gebrochen sein könnte, war es zum Glück lediglich ausgehakt. Das Problem konnte wenigstens provisorisch behoben werden, Andreas beschloss allerdings auf Grund dieses Problems wie die anderen Gruppen den Rest der Route auszulassen und direkt nach Nizza zu fahren.

Patrizio, Friedrich und ich entschieden uns nach einigem Überlegen, die Tour auf der ursprünglich geplanten Route fortzusetzen, und wir wurden für diesen Entschluss mit einzigartigen Erlebnissen belohnt ☺

Während sich die Fahrt über den Col du Saint Martin noch recht entspannt zeigte, war die Anfahrt auf den Col de Turini zunehmend mit Hagelschnee auf der Fahrbahn geprägt. Mit meinem Quattro fuhr ich bergan problemlos voraus, während die beiden Heckschleudern hinter mir etwas vorsichtiger unterwegs waren. Oben angekommen parkte ich mein Fahrzeug und stieg bei Temperaturen um die Nullgradgrenze und hagelschneebedeckter Fahrbahn in meinen Shorts und Flip Flops aus, um das Ereignis fotografisch festzuhalten ☺ und mich anschließend umzuziehen. Inzwischen trafen





auch die anderen beiden ein, gemeinsam freuten wir uns über dieses außergewöhnliche Ereignis und gingen in das in Rallye-Monte-Carlo-Kreisen legendäre Hotel des Trois Vallées auf einen Kaffee. Pat mit einem pitschnassen Fuss, weil er unbedingt die Tiefe des Schlaglochs neben meinem Fahrzeug testen wollte 😊.

Die Abfahrt zeigte sich dann nicht weniger spannend als die Auffahrt, da nicht nur Hagel-schnee, sondern auch jede Menge herabge-regnetes Laub und Geröll auf der Straße lagen. Wir folgten der von Thomas geplanten Route bis an dem letzten geplanten Pass Col du Nice in einem Schotterweg endete. Ab diesem Zeitpunkt machten wir eine Kehrtwende und fuhren dann auf direktem Weg nach Nizza, um noch einigermaßen rechtzeitig zum gemeinsamen Abendessen zu kommen.“

Die „Kuschelgruppen 2 & 3“ fuhren nach über-standenem Hagelstopp aufgrund der Nässe der Strasse, die ein spassiges, zügiges Fahren unmöglich machten direkt nach Nizza ins Parkhaus. Anschliessend war individuelles Shop-ping bzw. Stadtrundgang angesagt bis als nächster Fixpunkt das Abendessen im Chez Freddy anstand. Über den Nachmittag er-reichte eine Flut von Emails der Fährgesell-schaft den Organisator, Grund Schlechtwetter bzw. Gewitter in Korsika sorgten für eine Ver-spätung bei der Abfahrt der Fähre (für jedes ge-buchte Ticket ein Emails und das mit 3 Termin-verschiebungen). Letztendlich wurden aus 23 Uhr dann 0.50 Uhr mit der Abfahrt.

Nun setzt Falk mit seinem Reisebericht ab Nizza fort:

«Prolog

Die Entdeckung einer neuen Insel hat immer et-was Abenteuerliches an sich: man steht mit ge-spannten Augen und Ohren an Deck um die sich öffnende Kulisse zu studieren, saugt die Luft tief ein um den neuen Geschmack aufzu-nehmen. Man will sich seine Instrumente sen-sibilisieren für eine Strategie der Erkundung und um sich möglichst eins zu machen mit die-ser neuen Welt; um in ihr aufzugehen, um sie ganz zu geniessen. Diesmal war es nicht so.

Das Unwetter des Vortages, dessen Ausläufer uns kurz zuvor heftig gestreift hatte, warf den Fahrplan der Fähre durcheinander. Erst mit grosser Verspätung legten wir in Nizza ab, ohne Plan oder Auskunft wann wir denn in Bas-tia einlaufen würden. So ergab es sich, dass wir dank schneller Fahrt und Rückenwind des Un-wetters eine unerwartet ruhige Überfahrt erleb-ten.

Die Hoffnung einiger auf eine annehmbar lange Nachtruhe mit verspäteter Ankunft wurde am Morgen alsbald abrupt zerstört. Das fehlende Wecksystem tat sein übriges für uns eine harte Landung auf der Insel zu erzeugen: Willkommen in Korsika. Und jetzt raus mit euch!

Diese Überfahrt an sich, sie scheint schon eine Einstimmung auf Korsika zu sein. Das wird ei-





nem mit der Zeit immer klarer. Die Liebe zu dieser Insel ist kein einfacher Weg, und erst recht kein komfortabler.

Zeit zu dieser Erkenntnis hatten wir bereits bald nachdem uns die Fähre ausgespült und jeden erst mal sich selbst überlies. Auf einem mild-idyllischen Parkplatz einer lokalen Spar-Aussenstellen-Filiale sammelten wir uns und warteten denn auf die vereinzelt Mitstreiter welche den Werbeslogan offenbar verpasst haben: „Fun is not a straight line“.

Oh ja, Kurven. Kurven hat es viele auf Korsika. „Wenn Du auf einer Strasse 100 Meter geradeaus fährst bist Du auf der falschen Insel.“ hiess es schon in der Vorbereitung. Wir waren darauf vorbereitet. Nur dass sich das Thema Kurven auch an den Liegeplätzen bei den Pools fortsetzte, das hat unsere Single-Jungens dann doch etwas überrascht. :P

Strassenzustandsbericht

Bereits auf der ersten Fahrt von der Fähre in das Hinterland lernten wir die unglaubliche Vielfalt der Insel und ihrer Strassen kennen. Schön flüssig ging es hinauf, hinaus aus der gerade erst erwachenden Stadt. Auf den Col de Teghime, wo wir einen flüchtigen Blick zurück auf die Bucht von Bastia warfen bevor wir in die rauhe Bergwelt der Insel eintauchten.

Die Strasse schlängelt sich vorbei an dem in dieser Landschaft unwirklich eleganten Bau der Kirche „San Michele de Murato“. Ihr Merkmal ist das bichrome Mauerwerk mit dem bizarren Wechsel horizontaler Bänder aus Serpentin und Kalkstein. Religion ist Glaube. Fakt ist dagegen: ein Bi-Turbo bringt hingegen auf den vielen Serpentin gar nix, denn bevor der anspringen kann kommt schon der nächste Haken zum anbremsen.

Was ist also die ideale Strategie um die Strassen Korsikas anzugehen? Beim Stopp in der kleinen Bar „Le But“ („Am Arsch“ der Welt? Sie machte mit uns wohl ihren Jahresumsatz) ist die Zeit beim Frühstück darüber zu sinnieren. Leckeres Brot und einen guten Kaffee gibt es hier. Langsam realisiert man wo man überhaupt ist.

Doch all das Gedankenspiel ist im Folgeabschnitt über den Col de Bigorno bereits obsolet. So rauh die Landschaft ihre Schönheit präsentiert, der Zustand der „Strasse“ geht damit einher. Mit abgerutschten Abschnitten und extremen Senken im Belag ging auch die Zeitplanung den Berg hinunter. Zwei unserer drei Gruppen entschlossen sich für die sinnigere Variante das Asco Tal aus dem Programm zu streichen und tendenziell wieder Kurs auf die Küstenstrasse und zum Mittagstop zu nehmen. Nur die Gruppe der wilden Jungs liess nicht locker die volle Route zu meistern. Auch wenn sie dafür ein gewaltiges Zeit-Penalty am Mittagstop einstecken mussten, ihren Bildern nach hat es sich wohl gelohnt.

Die Strassen auf Korsika jedoch – ein Lotteriespiel. Man liest mit der Zeit durchaus einen





Rhythmus in der Landschaft um die immer verdeckten Kurven anzugehen, doch verlassen sollte man sich darauf nicht. Immer wieder ist plötzlich etwas im Weg, sei es ein Rindvieh, eine Ziege, ein Felsbrocken, eine Senke oder ein Korsischer Autofahrer, welche gerne und reichhaltig die Kurven ausholen bzw. schneiden. So blieb es die gesamte Tour: spannend aber auch anstrengend.

Gegensatz der Welten

Am ersten Mittagstop erfuhren wir das absolute Kontrastprogramm. Die Anstrengung der Fahrt bei der Suche nach der besten Linie, die Rauheit der Natur mit ihrem Staub, den ruppigen Felsen und Gebüsch – all das wich mit einem Mal der Milde und unglaublichen Klarheit des Meeres. Eine leichte Brise wehte durch die Oleander-Büsche, welche sich am Strandeingang nahe des alten Mühlenturmes an die Mauern drücken. Wir liessen uns von der feinen Küche des Le San Carlu in Prunete gerne verwöhnen. Die dabei verlorene Zeit holten wir am Nachmittag gerne dadurch auf dass wir auf relativ direkter Strecke in unsere Unterkunft in Porto Vecchio rollten. Am Pool bei einem kühlen Bier galt es die schönen Kurven Korsikas erstmalig Revue passieren zu lassen.

Porto Vecchio

Die Stadt gliedert sich in zwei Teile: Wir logierten unten beim Jacht- und Handelshafen im grosszügigen Hotel Costa Salina, in der auf 70 m Höhe gelegene Altstadt wartete unser Abendessen auf einer traumhaft die Bucht überblickenden Terrasse des Restaurants L'Antigu. Oben Ambiente, unten Party-Stimmung. Es wurde oben festlich gespeist und unten auch gut getrunken. Zu gut für ein paar von uns, welche die Ausfahrt nach Bonifacio am folgenden Tag dadurch verpassen sollten...

Bonifacio

Eine Schlaufe drehend an der Küste entlang starteten wir den Tag. In der Ferne sieht man Sardinien, unser Ziel von 2015. Erinnerungen wurden wach an die Hitzeschlacht von damals. Dieses Jahr ist es nur wenig kühler, aber doch gleich viel angenehmer. Die Meeresbrise hilft zusätzlich.

Wir passierten Pinienwälder und schlängelten uns eine felsige Panoramastrasse gegen Süden. Ein kurzer Abstecher zum Plage de Rondinara wurde ob der kommunistisch indoktrinierten Parkplatzpolitik („ein Preis für alle, egal wie lange“) nur insofern erfolgreich als dass man das Abenteuer der Zufahrtsstrasse erleben konnte. Vor Bonifacio stellten wir fest dass wir nicht die einzigen waren mit der Idee die Stadt zu besuchen. Stau.

Diese Stadt Bonifacio, trotz der Massen an Touristen (wie sieht es hier zur Hochsaison aus?) bewahrt sie sich ein im Mittelalter stehen-





gebliebenes Idyll. Die Felsen sind bereits imposant und die an diese Felsen hin gebauten Häuser atemberaubend. Eine Bootstour entlang der Küste ist eine spritzig erfrischende Abwechslung.

Ajaccio

Auf der Fahrt in die zweite Metropole von Korsika bauten wir den einen oder anderen landschaftlich wunderschönen Abstecher an die Küstenlinie und stille Buchten ein. Ein Kaffee-Stop im wildromantischen Tizzano ging viel zu schnell vorbei, doch das nächste Highlight wartete auf uns in Form der Bucht von Campomoro, inklusive leckerem Mittagessen und Strandspaziergang.

Eigentlich sagt man sich an jedem dieser Flecken: hier könnte ich länger bleiben, vielleicht sogar für immer. Gut holt uns Papa Dibke ab und zu vom verklärten Strandleben-Denken mit Kultur wieder herunter. Auf dem Gelände „Filitosa“ lernten wir etwas von der urzeitlichen Besiedlung Korsikas kennen.

Der Rest des Tages war, nach einem kurzen aber heftigem Bergritt, ein elendiges Gegräule durch Ajaccio. Eine Metropole die verkehrstechnisch aus allen Nähten platzt. Wir waren heilfroh wie wir an unser etwas abseits gelegenes Hotel Cala di Sole gelangten und bedanken uns nochmals für den Tipp nicht auf den Parkplätzen mit Pinienzapfen-Beschuss zu stehen. Das Abendessen direkt am Strand mit Sonnenuntergang hatte ein besonderes Flair.

Der Verkehr in Ajaccio war zu wenig verlockend um ihn am Folgetag nochmals erleben zu wollen. Zum Glück gibt es ein funktionierendes Nahverkehrs-System. Dieses hat zwei Vorteile für den Mann: kein Stress im Verkehr und Parkplatzsuche + limitiertes Transportvolumen beim Shopping der Frau. Was man in der Stadt sonst noch sieht? Napoleon war hier.

Danach den Tag am Strand ausklingen zu lassen war eine sehr gute Idee, ebenso wie für das Abendessen eine Bar in der nächsten Bucht aufzusuchen: besseres Essen, besserer Sonnenuntergang.

Calvi

Am Morgen rückten zwei der Jungs etwas näher zusammen – schmerzlich ergriffen wurde eines der Fahrzeuge auf die asynchrone Heimreise geschickt. Wir fuhren zu unserem nächsten Ziel Calvi an der Nordküste. Zwischenstopp war der Strand am Golf du Sagone bei Casaglione mit atemberaubenden Wellen. Diese brechen direkt am Strand in mehrerer Meter Höhe an Land. Was für ein Schauspiel!

Die Querung der Chalanche ist faszinierend wegen der bizarren Felsformen und wie sich die kleine Strasse an den Felsen entlang schlängelt. Mit einigen Bussen im Kreuzverkehr verkam die Fahrt leider etwas zum Geduldsspiel in einer Blechkaravane. Warum müssen da auch immer so viele Touristen dort lang! ;)





Porto war unser Ziel für den Mittag, vor einem Abstecher in die Berge über den Col de Verghju (Vergio). Spannend wie man sich hier innert kurzer Zeit vom mediterranen Flair direkt in die Alpen katapultiert fühlt. Meeresduft wickelt dem der Schwarzkiefern, Wellenrauschen dem Gesang der vielen Vögel.

Statt wie geplant in der Schlucht zu kehren, fuhrten wir, zwei Gruppen ausser den wilden Jungs, zu unserm Zielort Calvi über das Landesinnere. Zu viel war uns der Verkehr auf der Küstenstrasse und zu unsicher deren Zustand. Die wilden Jungs wussten uns im Anschluss wieder von spannenden Erlebnissen zu berichten. Wir auch: zum Beispiel von der übelsten Latrine Korsikas mit gleichzeitig der besten Aussicht.

Calvi ist ein nettes Städtchen mit immer noch etwas altertümlichen Flair, welches sich jedoch weitgehend dem Tourismus ergeben hat. Shops und Restaurants zu finden fiel nicht schwer. Direkt vor den Türen der Basilika von Calvi genossen wir unser Abendessen, verdient nach einer langen und extrem erlebnisreichen Fahrt.

Für den Folgetag fuhrten wir eine kleine Runde in den Bergen oberhalb der Region, besuchten eine traditionelle Keksbäckerei mitten im Nirgendwo und schlossen die Runde mit dem Besuch des Aussichtspunktes bei der Kirche Notre Dame de la Serra ab. Was lernten wir an dem Tag? Nach einem BMW schaut keiner.

Bastia

Unsere Tour näherte sich also dem Abschluss, wir drehten eine letzte Runde über die schroffe Nordküste nach Bastia. Was auffiel: egal wo wir für einen Kaffee stoppten, es war immer ein unglaublich entspanntes, chilliges Ambiente vorhanden. So auch dieses mal im Hôtel u Santu Petru bei Casta vor Saint-Florent. Ebenfalls den Mittag im Hafen von Centuri, einem verschlafenen Fischerdorf, genossen wir so.

Den kurzen Abstecher zum nördlichsten Punkt Korsikas liessen wir uns nicht nehmen. Die dortige Einsamkeit passte zur Stimmung des Abschieds von der Insel, welche uns langsam erfasste. Noch einmal suchten wir vergeblich nach gesundem 98er Super Benzin, bevor wir uns in das Getümmel von Bastia stürzten. Nach einer „Henkersmahlzeit“, für uns in der besten Pizzeria Korsikas, trafen wir uns am Hafen für die Heimreise. Ein letztes Mal die Rampe: Au revoir Korsika.

Epilog

Wir haben Korsika umrundet und durchfahren. Die Strassen, so sie denn in gutem Zustand waren, boten den Reiz der endlosen Kurvenhatz. Es muss jedoch gesagt sein: Ein Fahrzeug mit kurzem Überhang und fast schon unsportlicher Bodenfreiheit ist sehr zu empfehlen. Irrsinnig hohe Bodenwellen in den Städten und manchmal desolat auftretende Streckenabschnitte sind nur so zu verschmerzen.





Wir haben die magischen Aspekte der Insel gesehen: mediterranes Flair an der Küste, alpine Stimmung in den Bergen. Das entspannte Leben an der Küste wie die karge, schroffe Realität in der felsigen Region im Inneren. Haben wir Korsika kennen gelernt? Eher nicht. Nicht bei dieser Geschwindigkeit. Aber: Wir haben Inspiration gesammelt.»



Am Ende möchte ich mich bei den Teilnehmern für Ihr Engagement bedanken, die einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des gemeinsamen Events beigetragen haben, den Guides und den Autoren, die spontan in die Bresche gesprungen sind. Den überwiegenden Teil der Gruppe sehen wir dann bei der Fortsetzung der „Inseltouren“ bei Sizilien 2019 wieder.

<http://www.sportwagen-tours.com/fotoalben/fotoalbum-2017/korsika/index.php>

